Weihnachtslied

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihnachtslied

Es ſchneite über Weid und Hag.
Das Kindlein in der Krippe lag,
Bei ihm die Muttergottes.
Sie war ſo bleich, ſie war ſo arm,
Hielt doch ihr Kindlein lind und warm.
Tät ihm ein Liedlein ſingen
Von wunderbaren Dingen.

Sie ſchaut ihm in die Aeugelein.
Sie ſah darin die bitt're Pein
Des Sterbens und des Todes.
Sie ſah darin den Oſterſieg.
Das Weh in ihrem Herzen ſchwieg.
O Unſ're Liebe Frauen,
Wir woll'n mit dir vertrauen.

Meinrad Lienert, Zürich.

Weihnachten.

Abwärts wend ich mich zu der heiligen, unausſprechlichen, geheimnisvollen Nacht... Novalis.

Ein großer Stern ſtand am Himmel... Weithin leuchteten ſeine Strahlen in der dünnen, klaren Luft, und wie in lichterbebenden Wellen umfingen ſie die ſchlummernde Erde. Sie glitten über die Dächer, Zinnen und Tempel der heiligen Stadt, über Gärten und Mauern, wo die Roſen Jerichos blühten, und fernab über all das judäiſche Land. Und ſie tauchten Berge und Hügel, Täler und Triften in ein Meer ſanften, glänzenden Lichtes...

Drei Könige ziehen die Straße... Wunderbar leuchtet der Stern. Wie ein Herold geht er ihrem Zuge voran. Dann hält er, einige Meilen vor der Stadt, hoch über einem einſamen Flecken, über dem Gemäuer einer ärmlichen Hütte, plötzlich inne... Größer, ſtrahlender, denn zuvor ſcheint der Stern nun zu werden, und es iſt, als würde ſein Leuchten lauter Muſik... Eine Engelſchar hat auf dem Dache der Hütte ſich niedergelaſſen. Jubelnd tönt ihr „Gloria Deo in Excelsis“. In allen Weiten, allen Fernen hebt ein Singen und Klingen an. Und aus den tiefen,